

EINE APP, DIE ANKOMMT
ZÜRI-PLAN: Wissenswertes über Zürich aufs Handy – der Service wird rege genutzt **SEITE 25**

NATURSTROM
UNRENTABEL: Die Wilemer Woodpower AG muss ihren Betrieb einstellen **Seite 21**



BERUFSBILDUNG
MECHANIKER: In Effretikon lernen 500 Jugendliche fräsen, bohren und feilen **SEITE 21**

Ex-Häftling inszeniert perversen Mord

BAUMA. Eine Laientheatergruppe bringt den «Mord von Pöschwies» auf die Bühne. Peter Zimmermann, Regisseur und ehemaliger Häftling, will damit den Justizapparat anprangern.

SABINE ARNOLD

Drei Frauen unterhalten sich am Stammtisch über eine Greuelthat, die in der Strafanstalt Pöschwies passiert ist: Der 49-jährige Sexualstraftäter Roland K. hat den 25-jährigen Drogensüchtigen Simon K. ermordet. Eine Frau fragt: «Weshalb lässt man den noch auf andere los?» Regisseur Peter Zimmermann mischt sich während der Probe in die Szene ein: «Ihr seid in der Beiz, nicht im Tearoom. Also spricht auch so!»

Zimmermann, der mit seinem weisen Bart aussieht wie ein Pfarrer, geht eine Woche vor der Premiere nicht zimperlich mit den Darstellern seiner Theatergruppe «Korn» um. Sie proben in einem Frauenfelder Restaurant. Vorgenommen haben sie sich schwere Kost. Aber das ist bei Zimmermann nichts Aussergewöhnliches. Das tut der ehemalige Häftling, der fast dreissig Jahre im Gefängnis war, in all seinen Aufführungen. Die Mitglieder seines Ensembles waren nicht hinter Gittern, haben laut ihm aber alle ihre Ängste und Nöte, die sie mit auf die Bühne bringen. Er ist überzeugt: Theaterspielen kann eine therapeutische Wirkung entfalten.

Sie lässt kein Detail aus

In drei eher nüchternen Szenen inklusive eingespielter Fernsehberichte rollen die Laienschauspielerinnen und -schauspieler den Mordfall auf, der im Januar 2008 in der Regensdorfer Strafanstalt Pöschwies geschah. Zwei in Improvisationen erarbeitete Beizenszenen rahmen die Gerichtsverhandlung ein: Therese Schwegler gibt im Blazer die Staatsanwältin, verliest die echte Anklageschrift und lässt kein grausames Detail aus. Nachdem der Mörder sein Opfer mit gehorteten Beruhigungsmitteln betäubt hatte, missbrauchte und erstickte er es. Er schändete anschliessend den Leichnam. Während Schwegler liest, sind die anderen still.

Die 17-jährige Jasmin Boelsterli hat bereits zweimal bei Korn mitgespielt, wie der KV-Lehrling in der Probenpause erzählt. «Mir hat das Theaterspielen in einer schwierigen Zeit geholfen. Ich lernte viele interessante Menschen kennen, mit denen ich reden konnte.» Die



Die Laientheatergruppe Korn hat sich eines schweren Themas angenommen (v. l.): Therese Schwegler, Peter Zimmermann und Jasmin Boelsterli. Bild: Heinz Diener

Gruppe widme sich immer einem tabuisierten Thema. Das komme beim Publikum jeweils gut an, auch wenn es Betroffenheit auslöse.

Peter Zimmermann kam im Gefängnis zum Theaterspielen. Der heute 71-Jährige sass fast die Hälfte seines Lebens hinter Gittern wegen «Unzucht mit Pflegebefohlenen». Der Kranken-

pfleger hatte therapeutische Wohngruppen geleitet und sich an 14- bis 22-jährigen Jugendlichen vergangen. Seine letzten Delikte lägen 25 Jahre zurück, sagt der zweifache Vater, mehrfache Grossvater und Urgrossvater. Die Eltern von Kindern und Jugendlichen, die in der Theatergruppe mitspielten, wüssten über sein Vorleben Bescheid.

In der St.Galler Strafanstalt Saxerriet gründete Zimmermann eine Theatergruppe, mit der er auch ausserhalb der Gefängnismauern auftreten durfte. Seit 2002 ist er draussen – und das Theater begleitet ihn weiter. Im Projekt «Schällemätteli» des Theaters Basel spielte er in einem richtigen Gefängnis sich selbst.

Mit dem aktuellen Stück will der Umtriebige aufrütteln. «Wir arbeiten immer aus einem Notstand heraus. Die Verantwortlichen der Justizdirektion und der Strafanstalt wollten in diesem Mordfall alles unter den Tisch kehren. Wir zerren es wieder hervor. Möglichst ungeschminkt.» Zimmermanns Selbsthilfegruppe für Strafgefangene, die Reform 91, hatte kurz nach der Tat Anzeige gegen die Verantwortlichen des Amts für Justizvollzug eingereicht. Erfolglos: Das Verfahren wurde eingestellt. Die Staatsanwaltschaft befand, die Tat sei nicht vorhersehbar gewesen.

Ermordeter Häftling war bereits das dritte Opfer

Hätte Roland K. sein drittes Opfer ein paar Monate später umgebracht, wäre er wohl als einer der Ersten lebenslang verwahrt worden. Die Oberrichter waren der Ansicht, er erfülle alle Kriterien dafür. Die neue Verwahrung für extrem gefährliche, nicht therapierbare Täter trat jedoch erst im August 2008 in Kraft, und Roland K. brachte den 25-jährigen Simon K. bereits Ende Januar 2008 um. Das Obergericht verurteilte den Angeklagten zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe und einer Verwahrung. Seither sitzt er ausserhalb des Kantons Zürich in Einzelhaft.

Der damals 45-jährige Täter lockte das Opfer – einen drogensüchtigen

Schweizer, der kurz vor der Entlassung stand – in seine Zelle. Dort verabreichte er ihm in Sirup aufgeweichte Beruhigungsmittel, die er gehortet hatte. Er fesselte und knebelte ihn und missbrauchte ihn sexuell. Als er zu schreien anfang, drückte er ihm mit dem Arm den Kehlkopf ein, worauf das Opfer erstickte. Daraufhin «verunehrte» er auch noch den Leichnam, indem er diesem Gegenstände in den Anus einführte.

Roland K. sass im Gefängnis, weil er 1982 einen 14-Jährigen missbraucht und getötet sowie 1993 einen 13-Jährigen sexuell attackiert und im Bach ertränkt hatte. 1993 stellte er sich in Frankreich der Polizei und wurde

1994 in die Schweiz ausgeliefert. Vierzehn Jahre lang verhielt er sich im Strafvollzug unauffällig, bis er erneut mordete.

Die Reform 91, eine Selbsthilfeorganisation für Häftlinge, reichte nach dem Mord Strafanzeige gegen die Verantwortlichen ein. Das Strafverfahren wurde jedoch eingestellt. Auf eine Anfrage im Kantonsrat, welche Konsequenzen die Gefängnisleitung aus dem Mord ziehe, informierte der Regierungsrat über folgende Neuerungen: Medikamente dürften nur noch unter Aufsicht eingenommen werden. Zudem müssten die Aufseher künftig Einsicht in die Akten der Häftlinge erhalten. (sa)

«Im Schutzbereich des Staates»

Das sehen Zimmermann und seine Truppe anders: Der gefährliche, pädophile Sexualstraftäter hätte nie in eine Abteilung mit jungen Mitinsassen versetzt werden dürfen. Roland K. habe das Opfer bereits früher sexuell belästigt. Wie konnte er Beruhigungsmittel horten? Der Opferanwalt, gespielt vom Ingenieur Beat Matter, sagt im Stück: «Simon K. wurde im Gefängnis ermordet, im Schutzbereich des Staates.»

Mord in der Strafanstalt Pöschwies
 Gewalt im Knast – Muss das sein?
 Premiere am Samstag, 22. Oktober, um 20 Uhr, im Gasthof zur Tanne, Bauma.

Banker wollen mit Empörten diskutieren

ZÜRICH. Morgen Mittwoch will sich eine Delegation des Zürcher Bankenverbandes mit Vertretern der Protestierenden zum Dialog treffen. Diese sind vom Paradeplatz auf den Lindenhof gezogen.

Rund 50 Demonstranten haben trotz der Kälte auch eine zweite Nacht auf dem Paradeplatz übernachtet. Gestern am frühen Morgen teilten sie über die Kurzmitteilungsseite Twitter noch erfreut mit: «Die Polizei liess uns friedlich schlafen und ist weiterhin nicht in Sicht.» Doch um halb sieben erschien sie dann doch und forderte die verblie-

benen Protestler auf, den Platz zu räumen. Anders als am Sonntag sei eine «ausdrückliche Wegweisung» durch die Polizei erfolgt, teilten die Demonstranten mit. Deshalb seien sie ihr diesmal friedlich und geordnet nachgekommen.

Ihren Protest unter dem Titel «Retten wir Menschen, nicht Banken» führen sie aber fort. Sie haben ihre Zelte und Sofas auf den Lindenhof gezügel. Dort, abseits des Verkehrsflusses, wollen sie ihren Widerstand aufrechterhalten und an täglichen Vollversammlungen um 19 Uhr jeweils über das weitere Vorgehen debattieren. Und auch am Paradeplatz wollen sie weiterhin täglich mit gezielten und friedlichen Aktionen präsent sein.

Die Stadt Zürich toleriert diese erneute Besetzung vorerst, wie Polizeivorstand Daniel Leupi (Grüne) gestern sagte. Solange keine Lärmklagen eingingen und es bei einer politischen Aktion bleibe, werde nicht eingeschritten.

Ein Dialog als «Weltpremiere»

Am Mittwochmittag kommt es im Rahmen der weltweit stattfindenden Protestaktionen gegen Auswüchse an den Finanzmärkten in Zürich zu einer Weltpremiere, wie FDP-Kantonsrat Hans-Peter Portmann sagt. Das Präsidiumsmitglied des Zürcher Bankenverbandes will mit den Protestierenden einen Dialog führen. «Wir wollen um Positionen streiten», so Portmann. Es

gehe auch darum, den Empörten darzulegen, dass der Banken- und Finanzplatz nicht für alles Elend verantwortlich sei.

Ob die öffentlichen Gespräche in den Räumen der Kirchgemeinde St. Peter erfolgen, ist noch offen. Der Bankenverband zeigt sich jedoch optimistisch: Auf dem Paradeplatz habe man mit Vertretern der Protestaktion Kontakt aufnehmen und Organisatorisches in die Wege leiten können, heisst es in einer Medienmitteilung. Der Bankenverband fordert, dass jeweils eine kleine Delegation der verschiedenen Interessengruppen ihre Anliegen gebündelt vorträgt und der Dialog in gegenseitigem Respekt erfolgt. (og/sda)

Kreativer, aber eigenwilliger Vater

ZÜRICH. Man soll mit Kindern etwas unternehmen, sie sollen aktiv sein können. Diese Grundsätze hat sich ein 37-jähriger Vater in Zürich zu Herzen genommen und sie einigermaßen eigenwillig umgesetzt. Mit seinen sechs- und achtjährigen Söhnen zog er am Sonntagmittag los, im Gepäck diverse Spraydosen. Unter der Hardbrücke beim Güterbahnhof im Stadtkreis 4 fanden sie geeignete Objekte, die sich künstlerisch umgestalten liessen. Unverzüglich gingen die drei an die Arbeit und besprayten mehrere Baucontainer und -maschinen. Dabei wurden sie allerdings beobachtet: Die Polizei bekam um 13.30 Uhr Meldung von den Sprayereien. Sie rückte aus und beendete das kreative, aber illegale Tun. (sda)